



Junge Patrioten, Alte Herren und das andere Gesocks

In Heidelberg macht eine Burschenschaft namens „Normannia“ mit seltsamen Ritualen und anti-semitischen Attacken von sich reden. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft und statt Salamander wird jetzt Empörung „gerieben“

Vorgefallen ist dies: im Haus der Heidelberger Burschenschaft Normannia, unterhalb des Schlosses, hat sich vom 28. auf den 29. August eine bunte Schar junger Männer aus verschiedenen studentischen Verbindungen versammelt, um das zu machen, was bei derart Veranstaltungen an der Tagesordnung ist: gemeinsam diverse „Salamander reiben“ (lt. Wikipedia: „Akademische Trinkkultur: das Reiben der Gläser auf dem Tisch vor und/oder nach dem gemeinsamen Trinken“).

Doch dabei bleibt es nicht. Als der 25-jährige Philipp S., ein junger Burschenschafter der Heidelberger Afrania (in der auch Baden-Württembergs Innenminister Thomas Strobl Alter Herr ist), die jüdischen Vorfahren in seiner Familie erwähnt, so gibt er später bei der Polizei zu Protokoll, wird er mit anti-semitischen Sprüchen und Schmährufen bedacht, mit Münzen beworfen und am Ende mit Gürteln geschlagen. Dabei erleidet er leichte Verletzungen. Philipp S. flüchtet und erstattet sofort Anzeige. Eine Razzia der Polizei ergibt „umfassendes Beweismaterial“. Gegen acht Personen, darunter eine Frau, werden Ermittlungen eingeleitet.

Danach beginnt eine denkwürdige Odyssee durch deutsche Befindlichkeiten und Routinen. Nach der Anzeige bleibt die Polizei erst einmal stumm – obwohl sie zumindest in Heidelberg dafür bekannt ist, jede Verkehrsübertretung, und sei es die Tatsache, dass ein Hund bei Rot über die Ampel spazierte, mit einer sofortigen Pressemeldung zu würdigen. Der anti-semitische Anfall bei der Normannia wird erst bekannt, nachdem die Antifaschistische Initiative Heidelberg (AIHD) Anfang September auf ihrer Website und in einer Pressemeldung darüber berichtet.

Inzwischen läuten bei den Alten Herren der Normannia die Alarmglocken, „Empörung“ macht sich breit. Eine blitzschnell einberufene Versammlung der Alten Herren beschließt die Auflösung der „Aktivitas“ (d.h. der im Haus lebenden Studentengruppe). Die Homepage der Normannia zielt jetzt eine Erklärung des Vorstandes der Normannia, Gunnar Heydrich: „Wir dulden keinen Antisemitismus“. Heydrich ist interessanterweise just an jenem Abend im Normannia-Haus, als die Zustände eskalieren. Er will von alledem nichts mitbekommen haben, weil er in einem anderen Teil des Hauses weilte, so Normannia-Sprecher Egon Manz in einem Telefonat mit Kontext.

Am 8. September fühlt sich auch die Polizei bemüßigt, in einer Pressemitteilung über den Vorfall zu informieren, unter anderem mit folgender Erkenntnis: „Es zeichnet sich ab, dass es sich bei dem Schlagen mit den Gürteln, der sogenannten ‚Gürtelung‘, um ein gängiges Ritual der tatverdächtigen Personen handeln soll.“ Woher die Polizei dieses Wissen hat, wird nicht gesagt, aber möglicherweise hat der zuständige Beamte zu tief in Wikipedia geschaut und dort einen Beitrag über die angebliche Tradition der „Gürtelung“ gefunden. Dumm nur, dass dieser Artikel kurz darauf auf den Wikipedia-Seiten nicht mehr zu finden ist und offensichtlich ironisch und ablenkend gemeint war.

Die Heidelberger Staatsanwaltschaft kommt zwei Wochen später auf Kontext-Nachfrage zu folgendem vorläufigen Ergebnis: „Wohl aber gibt es Ermittlungserkenntnisse, die dafür sprechen könnten, dass das Schlagen des anderen mit einem Gürtel im Rahmen ‚geselliger‘ Veranstaltungen unter den konkret beteiligten Studenten nicht zum ersten



Mal stattgefunden haben könnte. Der gesicherte und ausgewertete ‚WhatsApp‘-Verkehr zwischen einem Mitglied der Burschenschaft und dem Verletzten im Vorfeld der Tat könnte zudem möglicherweise den Schluss zulassen, dass dieser unter der Prämisse zu der Veranstaltung auf dem Verbindungshaus der ‚Normannia‘ eingeladen wurde, dass er damit einverstanden sei, in diesem Rahmen von den Gastgebern ‚gegürtelt‘ zu werden. Der Verletzte bestreitet freilich, die ‚WhatsApp‘-Nachrichten des Burschenschafters so verstanden zu haben, dass ihm Schläge drohten, geschweige denn, dass er mit diesen einverstanden gewesen sei. Die weitere Erhellung des Vorganges muss den weiteren Ermittlungen vorbehalten werden, welche noch nicht abgeschlossen sind.“
Burschenschaftliche Verwirrung.

Biedermänner und Brandstifter

Die Auflösung der „Aktivitas“ der Normannia leitet der ehemalige und seit 2018 pensionierte Mannheimer Kriminalhauptkommissar Egon Manz, der sich vor Jahren regional mit seltsamen Sprüchen bekannt gemacht hat. Etwa als er einen Artikel des „Mannheimer Morgen“ über einen Mann aus Gambia, der aus Dankbarkeit für seine Aufnahme in Deutschland freiwillig Bürger- und Rinnsteine putzt, als „fleißigen Neger“ bezeichnete, der da in der Presse „vorgeführt“ werde. Oder er beklagt sich in einer internen Mail bei seinen Polizei-Kollegen über das „Gesocks“, bei dem man schon mal über einen „angemessenen Schusswaffengebrauch“ nachdenken müsse. In einer Anlage seiner Mail findet sich eine Filmszene eines amerikanischen Streifens, in der Polizisten nach einer Verfolgung einen Verdächtigen erschießen. Beide Vorfälle sind im „rheinneckarblog“ vom Dezember 2016 und März 2017 dokumentiert. Manz bedauert danach öffentlich seine „missverständlichen und undifferenzierten“ Äußerungen.

Manz war früher schon Altherren-Sprecher der Normannia und in seiner Zeit als Mitglied der rechten Verbindung „Salamandria“, Dresden unter dem Trinknamen „Wotan“ geführt. Er war lange Zeit führender Polizeigewerkschaftler und ist heute stellvertretender Vorsitzender des Mannheimer Kreisverbandes der CDU, mit Ambitionen für höhere politische Ämter. Manz will die Normannia aus den Schlagzeilen holen und signalisiert im Gespräch mit Kontext „volumfängliche Kooperation bei der Aufklärung“. Er ist überzeugt, dass das skandalöse Ereignis mit anti-semitischen Schmähungen und „Gürtelung“ nur eine Ausnahme des Burschenschaftslebens in der Normannia war. „Wir haben von alldem nichts mitbekommen“, so Manz. Er beschwört die „gute“ Geschichte der Burschenschaften aus dem 19. Jahrhundert mit ihrem „Streben nach Demokratie und nationaler Einigung“.

Und genau da wird es spannend. Um mit den Alten Herren der Normannia anzufangen, laut Bundesbruder Manz alles „honorige Personen“, mit dem es ihm Vergnügen bereitet, gemütlich beisammen zu sein, zu „Kneipen“, diese „Art der Subkultur“ (Manz) zu genießen. Honorig sind oder waren demnach unter anderem folgende Personen aus dem Kreis der 96 Normannia-Altherren:

- Christian Wirth; AfD, Mitglied des Bundestages
- Dr. Klaus Goebel, München; Rechtsanwalt; Mitglied der „Hilfsgemeinschaft Freiheit für Rudolf Hess“; Verteidiger von Holocaust-Leugnern wie David Irving u.a.
- Michael Paulwitz, Stuttgart; ehemaliger Republikaner-Funktionär; Schriftleiter der Normannia-Burschenschaft und der Burschenschaftlichen Blätter; Co-Autor eines Buches



mit dem völkisch-identitären Verleger Götz Kubitschek; Kontakte zu der „Jungen Landsmannschaft Ostdeutschlands“ (früher Ostpreußen)

- Christian Schaar, Weinheim; Unternehmer, ökologischer Hausbau Skan Hus; Funktionär der extrem rechten „Jungen Landsmannschaft Ostdeutschlands“ (JLO) mit guten Kontakten in die rechtsradikale Szene; seine Frau Claudia (ehemals: Walter) war Sängerin des Neonazi-Musik-Duos „Eichenlaub“, das u.a. 1999 ein Solidaritäts-Lied („5. Februar“) auf das damals untergetauchte Mörder-Trio Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos (NSU) publizierte, Tenor: „Wir denken oft an euch“

- David Milleker, Chefvolkswirt der Union Investment, Ex-SPD-Mitglied und gern gesehener Redner bei Burschenschaftsveranstaltungen.

Dies nur eine Auswahl der illustren Alten Herren der Normannia, zu der auch Manager, Journalisten (unter anderem beim SWR) und Rechtsanwälte gehören und die auf diversen Internetportalen der „Antifa“ akribisch dokumentiert sind – unter der Rubrik „Heidelberger Biedermänner und Brandstifter“. Diese honorigen Herren sind natürlich völlig ahnungslos, was die Geschichte der Normannia betrifft, mit den vielen braunen Flecken, sie wissen aber auch gar nichts von öffentlichen Statements der Normannia-Aktiven wie etwa "Wir müssen uns nicht schämen, Deutsche zu sein, und wollen nicht mehr vor Juden buckeln" (1993 in der Heidelberger Studentenzeitung „Ruprecht“) oder von Flugblättern, die von Normannia-Studenten 2000 in der Heidelberger Fußgängerzone gegen das „jüdische Finanzkapital“ verteilt wurden, wie das Portal „linksunten.indymedia“ meldet.

Auch haben sie natürlich nie mitbekommen, dass im Normannia-Haus am Heidelberger Schloss über Jahre hinweg unzählige Abende mit Vertretern der versammelten Rechtsextremen – von der Pius-Bruderschaft über regionale AfD-Strukturen oder auch Kubitscheks „Institut für Staatspolitik“ bis zur Identitären Bewegung (IB) – stattgefunden haben. Dass Normannia-Studenten an einem Überfall (Januar 2019) auf das Mannheimer Jugendzentrum „Ewwe Longt's“ beteiligt waren – was nach Polizeiermittlungen dazu führte, dass der „Schülerfux“ Leon S. im Sommer 2019 gehen musste. Und schließlich der Schuldspruch des Heidelberger Jugendgerichts vom Juni 2019 gegenüber einem Normannia-Jungfux wegen gefährlicher Körperverletzung. Ein Urteil steht noch aus, so die Staatsanwaltschaft Heidelberg. Völlig ahnungslose Alte Herren.

Positiver Patriotismus

Der 18-jährige Leon S. ist ein Paradebeispiel dafür, mit welcher Verzweiflung über fehlenden Nachwuchs manche Burschenschaften neue Mitglieder „keilen“ – und welche Reserven bereitstehen. Egon Manz, bei vielen Aufnahmegesprächen anwesend, postuliert dabei im Gespräch mit Kontext den Wunsch nach Kandidaten mit vorfindbarem „positiven Patriotismus“ statt einem „schlechten Chauvinismus“. Wo da genau die Grenze ist, so Manz, sei nicht einfach und müsse immer wieder neu geklärt werden: „Wir müssen da einfach aufpassen, der Spruch der Urburschenschaft ‚Ehre, Treue, Vaterland‘ gilt aber auch heute immer noch.“

Leon S. jedenfalls war im Vorstand der baden-württembergischen „Jungen Alternativen“ (JA – AfD), andere JA-Mitglieder kamen regelmäßig in die Normannia-Burg. Andere, wie Luis S., ebenfalls sehr jung, sind aktiv in der Identitären Bewegung, grüßen sich mit „Heil Hitler“ und zeigen sich verstimmt, als daraufhin ein Bußgeld von 50 Euro für jeden



Hitlergruß erhoben wird – einzuzahlen in die Burschenschaftskasse. Der Aktiven-Sprechen Kilian D., so die „Antifa Freiburg“ auf ihrer Internetseite, soll sich gar zeitweise am Telefon mit „Heil Hitler“ gemeldet haben.

Dies alles und auch Rempelen und Schmähungen untereinander oder mit anderen Burschenschaften sind auch in jenem Abschiedsschreiben zu finden, das der geschasste Leon S. am 30. August 2019 an den Vorstand der alten Herren nach seinem Rauswurf schickt und das Kontext vorliegt. Aber nichts geschieht, in einer Konventssitzung wird das Thema nur am Rande angesprochen, sagt Leon S., obwohl spätestens dann die Alten Herren Gelegenheit gehabt hätten, solche wildgewordenen Jungpatrioten wie Luis S. an die Kandare zu nehmen. Doch gerade dieser Hauptbeschuldigte ist einer von Zweien, die noch im Normannia-Haus leben, „weil er einen Mietvertrag hat“, so Egon Manz.

Der Heidelberger Lehrer Michael Csaszκόczy, ein Kenner der Heidelberger Burschenschaftsszene und streitbarer Antifa-Aktivist, warnt im Gespräch mit Kontext davor, sich Illusionen darüber zu machen, dass sich Gruppen wie die Normannia entscheidend verändern: „Als kontinuierliches Motiv zieht sich durch die Geschichte der Normannia Heidelberg ein entschiedener Antisemitismus. Auch eigentlich unvereinbare Positionen sind bei den Veranstaltungen der Normannia willkommen, solange sie diesem zentralen Anliegen dienen: Ob neonazistische Holocaustleugner, arabische Antisemiten oder der Generalobere der ultrakatholischen Piusbruderschaft – sie alle werden in den wahnhaften antisemitischen Kosmos der Normannia eingebunden. Die Kontakte reichen dabei bis ins rechtsterroristische Milieu.“

Die geistige und praktische Verbundenheit mancher Normannen mit dem rechtsextremen Lager erzeugt gerade bei jungen Leuten offenbar ein schwer zu überwindendes Gefühl der Zusammengehörigkeit. Leon S., der inzwischen mit alldem nichts mehr zu tun haben will, 2019 in seinem Abschiedsbrief an Egon Manz und die Normannia: „Ich habe hier Freundschaften geschlossen, wie man sie vielleicht nur in unserem Kosmos findet. Und deshalb ist es mir ein wichtiges Anliegen, dass dieser tolle Bund, der mir viel gegeben hat, was ich nie vergessen werde, nicht in eine falsche Richtung abdriftet.“

Kontext 23.09.2020